

Erfahrungsbericht an der Université Paris-Est Créteil

Wintersemester 2019/20

I. Vorwort

Zunächst möchte ich sagen, dass die Zeit im Ausland eine größere Erfahrung war, als ich es erwartet hätte. Ich bin davon ausgegangen, dass ich eine gute Zeit haben würde aber; dass sie mich derart bereichern könne, habe ich aber nicht erwartet. Allerdings muss man in Paris einen wirklich hohen Preis (d.h. Unterkunft und Aktivitäten) dafür zahlen. Wenn man aber bereit ist seine Ersparnisse dafür zu opfern, lohnt es sich ungemein. Mit der Wohnungssuche muss man aber früh – und d.h. sehr sehr früh (am besten sofort nach der Zusage) – beginnen, weil es sonst gut sein kann, dass man, ohne eine Bleibe zu haben, nach Paris reist...

II. Vorbereitung

Meine Vorbereitung begann etwas spontan – ursprünglich dachte ich, dass ich eine Auslandsaufenthalt erst nach dem Schwerpunkt machen wollen würde. Als ich dann aber einen Tag vor der Bewerbungsfrist in der Cafeteria mit einem Freund geredet hatte, hat er mich überzeugt, dass ich mich ja erstmal bewerben könne und mich dann anhand der Zusage noch präziser entscheiden kann. Gesagt, getan.

Dabei hatte ich aber nur Paris und San Francisco als Wünsche angegeben und ersterer wurde es auch. Die Bewerbung an der FU lief völlig problemlos ab und meine englische Sprachqualifikation hat als Sprachnachweis ausgereicht. Die Bewerbung an der UPEC hat auch keine allzu großen Probleme bereitet – war aber auf Französisch. Damit hat sich die Planung im weiten Vorfeld nicht als schwierig dargestellt.

Die kürzerfristige Planung dagegen schon. Das lag vor allem daran, dass die eigentliche Ansprechperson für die internationalen Studenten erst vertreten wurde und erst später dann die Korrespondenz übernommen hat. Ab da ging es zwar etwas besser aber man sollte darauf gefasst sein, dass die Administration an der UPEC einem doch von Zeit zu Zeit den ein oder anderen Nerv raubt. So wurde uns bspw. erst kurz vor Semesterbeginn der eigentliche erste Tag mitgeteilt, der wiederum eigentlich unwichtig war für die Themis-Studierenden, weil unsere ersten Vorlesungen erst zwei Wochen später begonnen haben. Das hat uns aber ein paar freie Tage geschenkt, in denen die Stadt erkundet und die anderen Studierenden kennengelernt werden konnten.

Es haben auch einige fakultätsübergreifende Einführungsveranstaltungen stattgefunden. Leider wurde man aber nicht richtig am Fachbereich selbst instruiert – das wäre schön für zukünftige Austauschstudierende.

III. Unterkunft

Das Gesagte aus dem Vorwort ist nicht so lustig, wie es vielleicht zuerst klingt. Der Pariser Wohnungsmarkt ist in einer anderen Liga. Die erste Suche im Vorfeld hatte ergeben, dass es

doch einige Inserate gibt und darunter auch einige gut bezahlbare. Deswegen hab ich die Sorge erstmal ruhen lassen – ein Fehler, wie sich später zeigen sollte.

Als es dann ernst wurde (2,5-2 Monate vor Abreise) mit der Suche und man tatsächlich angefangen hat, Wohnungen anzufragen, hat sich gezeigt, dass man sich nicht auf die Angebote verlassen konnte. Zum einen war ein Großteil der Inserate nicht mehr verfügbar (auch nicht bei kommerziellen Studentenwohnheimen), dann war es problematisch eine Wohnung für weniger als ein Jahr zu mieten und falls das möglich war wollte ein Großteil der Vermieter einen französischen Bürgen. Diese Umstände zusammen haben dazu geführt, dass ich die ersten zehn Tage in einem Hotel verbringen konnte – rückblickend sollte die Wohnungssuche also wirklich die erste Priorität haben. Auch weil es meinen Mitstudierenden nicht anders erging; entweder war es Glück oder unfassbar teuer, etwas zu finden.

Vor Ort habe ich die Suche dann in den privaten Studentenwohnheimen direkt aufgenommen, aber auch hier war ein „Ja“ nicht immer auch mit einer tatsächlichen Zusage verbunden. Schließlich habe ich ein Studio (eine sehr verbreitete Wohnungsform in Paris, in der in einem normalen Zimmer die Küche integriert ist – nicht zwangsläufig aber ein eigenes Bad) bei Les Estudines¹ gefunden. Die Wohnung selbst war sehr sauber und neu – die Miete schlug dafür aber auch mit ca. 900€ zu Buche. Der Preis war auf dem Wohnungsmarkt im oberen Mittelfeld angesiedelt und das höchste für ein solches Studio (wovon ich weiß) waren 1200€. Das Problem, dass ich keinen französischen Bürgen habe, habe ich dadurch umgegangen, dass ich angeboten habe, die Gesamtmiete vorab zu bezahlen.

IV. Studium an der Gasthochschule

An der Gasthochschule habe ich einen Teil des Schwerpunkts Europarecht und Rechtsvergleichung absolviert. Dabei mussten noch einige Kurse, die im Vorfeld angeboten wurden geändert werden, weil sie doch nicht stattfanden. Die Kommunikation, ob die neuen Kurse wählbar sind, hat aber reibungslos mit der FU funktioniert.

Die Veranstaltungen selbst waren wesentlich anders als in Berlin, weil die Kurse in Paris eher einem gymnasialen System ähneln, bei denen in Kleingruppen entweder Frontalunterricht, Diskussionen oder Präsentationen stattgefunden haben. Zwar war ich nach dem Abi froh, sowas nicht mehr zu haben aber es hat mehr Spaß gemacht, als zunächst von mir erwartet, was wohl primär daher rührte, dass die Betrachtung des Rechts anders als an der FU stattfindet und es interessant war sich mit einem anderen Model vertraut zu machen. Weiterhin bietet die Kleingruppenatmosphäre eine bessere Möglichkeit, mit den einheimischen Studierenden in Kontakt zu treten und es ist nicht zu anonym.

Dabei hatte ich ausschließlich Kurse auf Englisch (die für den Schwerpunkt relevant waren) und hatte hierbei keine Sprachprobleme. Zwar muss man sich erstmal in das juristische Englisch einfuchsen aber das hat nicht allzu lang gedauert. Außerdem ist auch das sprachliche Niveau der meisten französischen Studierenden nicht von muttersprachlicher Qualität. Die Kurse selbst bereichern dabei vor allem dadurch, dass man die Meinungen von französischen Professoren und Studierenden und von internationalen Professoren und Studierenden erfährt und dadurch der eigene Horizont doch tlw. erweitert wird.

¹ 129 Boulevard Davout, 75020 Paris

Normalerweise finden die Prüfungen ausschließlich mündlich statt. Wegen eines nationalen Streiks wurde sich aber darauf geeinigt, dass alle – bis auf die nötige Klausur – gegen Essays getauscht werden. Darum kann ich nicht viel zu den normalen Umständen sagen.

Als ausgesprochen angenehm habe ich auch empfunden, dass die UPEC Französischkurse in vier Leistungsgraden angeboten hat. Dadurch konnte man trotz des Studiums auf Englisch seine Französischkenntnisse verbessern, was mich sehr gefreut hat, um die ein oder andere verpasste Vokabel aus der Schule nachzuholen.

V. Alltag und Freizeit

Da das Studium genug Zeit für außeruniversitäre Aktivitäten gelassen hat, habe ich eine wirklich schöne Zeit in Paris verbracht. Dabei bietet einem Paris tagsüber eine wunderschöne kulturelle Stadt und nach Einbruch der Dämmerung eine amüsante. Man sollte aber wissen, dass das normale Studentenleben hohe Kosten mit sich bringt und man auch hier zusehen kann, wie das Portemonnaie dünner wird. Auch drängt sich ein vergleichbares Problem wie in Berlin auf, nämlich dass der Charter als Metropolo zwar im Alltag und für Unternehmungen viele Vorteile hat – es aber auch mal schön sein kann, in einer kleineren Studentenstadt ein vollumfänglich studentisches Leben zu führen.

Neben den reinen Freizeitaktivitäten bot die UPEC auch eine Reihe an Sportkursen an. Zunächst habe ich auch an einem Volleyballkurs teilgenommen, der aus einer Mischung von französischen und internationalen Studierenden zusammengesetzt war. Später musste ich die Teilnahme aber wegen einer Überschneidung mit einem juristischen Kurs sein lassen. Trotzdem hat es mir großen Spaß gemacht und beigetragen, durch den Sport, neue Leute kennenzulernen.

VI. Interkulturelle Erfahrungen

Der Auslandsaufenthalt hat mir persönlich neue Perspektiven eröffnet. Man kommt mit so vielen Leuten aus verschiedenen Ländern ins Gespräch, dass man sich neuer Erfahrungen unmöglich entziehen kann. Der Austausch geht dabei weit über die übliche Überwindung von Sprachbarrieren hinaus, indem man sich insb. über tagespolitische Geschehnisse unterhält und teilweise einfach einen anderen Standpunkt beleuchtet bekommt, teilweise aber auch eine erstmals subjektive Note zu dem Thema zu hören bekommt, weil der- oder diejenige direkt betroffen ist.

Aber auch was die Ausbildung betrifft kann man sich über die verschiedenen Systeme austauschen. Und wenn man dann genug über die etwas trockenen Themen philosophiert hat, kann man einfach eine gemeinsame schöne Zeit in Paris erleben, Sachen unternehmen und Freunde aus allen Teilen Europas finden.

Das Leben in Paris hat aber auch schleichend bereichert, indem man das französische Leben zwangsläufig mitbekommen hat und so einen teilweisen Einblick in ein anderes Land und seine Kultur geboten bekommen hat, die weit über das hinausgeht, was durch einen reinen Urlaub möglich ist.

VII. Fazit

Abschließend bin ich ausgesprochen zufrieden mit meiner Entscheidung, nach Paris gegangen zu sein. Zwar hat die Zeit viel Geld gekostet und die Verwaltung der UPEC hat mich zeitweise sehr angestrengt. Aber für mich persönlich war es das wert. Wichtig ist also, dass die finanzielle Erasmusförderung nicht ansatzweise reicht, um den Lebensunterhalt zu stemmen und man das nötige Kleingeld parat haben muss. Aber wenn man Lust hat sich parallel mit zwei Sprachen auseinanderzusetzen und in einer der schönsten Städte der Welt zu leben, dann ist Paris eine hervorragende Wahl.

JL